

## Domprediger Stefan Scholpp

2. Sonntag vor der Passionszeit (Sexagesimae), 23. Februar 2025, 18 Uhr

Die Kosten der Nachfolge  
Predigt zu Lukas 14, 27-33

---

In der letzten Woche erreichen mich immer wieder, neben vielen zustimmenden, ja dankbaren Zuschriften, auch Mails mit dem dringenden Wunsch: „Keine Politik von der Kanzel!“ Nun denn! Wie immer, so auch heute Abend: Keine Politik von der Kanzel. Sondern Auslegung eines biblischen Texts, der Grundlage unseres christlichen Glaubens, aus der wir unsere Existenz als Christinnen und Christen begründen, prüfen und ausrichten, so wie wir auch unser Handeln – wie im persönlichen, so auch im gesellschaftlichen Rahmen – an der Heiligen Schrift ausrichten, prüfen und begründen.

Wir hören den Predigttext für heute Abend aus dem Evangelium nach Lukas, im 14. Kapitel, zunächst auf Ukrainisch, dann noch einmal auf Deutsch.

*Jesus sprach: <sup>27</sup> Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. <sup>28</sup> Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es zu Ende zu führen, <sup>29</sup> damit nicht, wenn er den Grund gelegt hat und kann's nicht zu Ende bringen, alle, die es sehen, anfangen, über ihn zu spotten, <sup>30</sup> und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und kann's nicht zu Ende bringen? <sup>31</sup> Oder welcher König zieht aus, um mit einem andern König Krieg zu führen, und setzt sich nicht zuvor hin und hält Rat, ob er mit zehntausend dem begegnen kann, der über ihn kommt mit zwanzigtausend? <sup>32</sup> Wenn nicht, so schickt er eine Gesandtschaft, solange jener noch fern ist, und bittet um Frieden. <sup>33</sup> So auch jeder unter euch: Wer sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein.*

I

Wie auch sonst, so gibt Jesus auch an dieser Stelle keine politischen Ratschläge. Er fordert keine Immobilienentwickler dazu auf, die Kosten von Bauprojekten gründlich zu kalkulieren, bevor sie begonnen werden. Im Grunde eine Selbstverständlichkeit. Das ist mit Sicherheit auch bei öffentlichen Projekten wie dem BER oder Stuttgart 21 passiert. Aber Kalkulationen sind Wetten auf die Zukunft. Sie können daneben gehen. Die Kosten können explodieren und das Projekt in ernste Gefahr bringen, sodass im Bauverlauf die Frage entsteht: Weitermachen oder Abbrechen? Auch für diese Frage ist eine gründliche Kalkulation nötig, die die wirtschaftlichen Kosten hochrechnet, aber natürlich auch die politischen und gesellschaftlichen Kosten in den Blick nimmt. Eine Selbstverständlichkeit vernünftiger Planung. Aber Jesus richtet sich nicht an Immobilienentwickler.

Er wendet sich auch nicht an die Könige direkt, die ihm in unserem kurzen Abschnitt als Beispiel dienen. Auch hier setzt er die Nüchternheit von umfassenden Planungen einfach voraus. Selbst im Fall der Vorbereitung eines Krieges nimmt er es als gegeben hin, dass Regierungen die Kosten des Krieges kalkulieren: den Einsatz von Material und Menschen, die erwarteten Verluste und die erstrebten Gewinne. Jesus weiß, dass in einer Welt, in der es Regierungen gibt und Kriege, die Dinge nunmal so laufen. Was er nicht tut: Dies zu billigen. Er sagt eben nicht: „Wenn Eure Kosten-Nutzen-Relation günstig ausfällt, dann zieht in den Krieg. Wenn sie ungünstig scheint, kapituliert besser.“ Gerade das lehrt Jesus nicht. Nicht an dieser Stelle, und auch nirgendwo sonst im Neuen Testament.

## II

Was er dagegen lehrt: „Selig sind, die Frieden stiften.“ „Wenn dich einer auf die linke Wange schlägt, dem halte auch die Rechte hin.“ „Wer zum Schwert greift, kommt durch das Schwert um.“ „Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.“

Als junger Mann hat mich diese Konsequenz Jesu tief beeindruckt. Sie war der Grund dafür, dass ich den Kriegsdienst verweigert habe. Obwohl ich als angehender Pfarrer berechtigt gewesen wäre, mich auf die Befreiung vom Wehrdienst für Geistliche zu berufen. Mit diesem Privileg erkennt unser Staat an, dass Mitarbeitende im Verkündigungsdienst der christlichen Kirche persönlich unmittelbar verpflichtet sind: mehr noch als zu einem Dienst an Volk und Vaterland zur Nachfolge dessen, der Gewaltverzicht nicht nur gefordert, sondern für seine Person bis zum Tod am Kreuz praktiziert hat. Und durch das Recht auf Kriegsdienstverweigerung erkennt unser Staat darüber hinaus an, dass es für jeden und jede Glaubens- und Gewissensgründe geben mag, die eine Teilnahme an kriegerischen Auseinandersetzungen kategorisch verbieten.

Es kann kein Zweifel daran bestehen: Für Jesus darf Krieg um Gottes willen nicht sein. Es kann aber auch kein Zweifel daran bestehen: Jesus weiß und setzt voraus, dass es Krieg gibt in dieser Welt, in der so vieles nicht nach Gottes Willen ist. Von uns, die wir Christen sein wollen, fordert Jesus in dieser Situation: Kalkuliert nüchtern die Kosten der Nachfolge! Und das will ich tun, nicht für die Ukraine – wer bin ich, dass ich mich dazu vermessen dürfte? Sondern für mich, den Prediger, und für Euch, Christinnen und Christen, die Ihr Euch entschieden habt, heute hier mit uns Gottesdienst zu feiern.

## III

In einer idealen Welt hätte Russland die Ukraine niemals überfallen. Aber die Wahrheit ist: Russland hat die Ukraine überfallen, morgen wird sich der Einmarsch zum dritten Mal jähren. In einer idealen Welt wären vor dem 20. Mai 2024 in der Ukraine Präsidentschaftswahlen abgehalten worden. Aber die Wahrheit ist: Wolodymyr Selenskyj ist unter nationalem und internationalem Recht bis zum Ende des Krieges legaler und legitimer Präsident der Ukraine. In einer idealen Welt wäre die europäische Friedensordnung, die seit 1945 Bestand hatte, auch weiterhin Grundlage der Beziehungen zwischen den Staaten. Aber die Wahrheit ist: Der Versuch, die geopolitische Nachkriegsordnung in Europa zu verändern, ist in vollem Gange. In einer idealen Welt würden in Deutschland keine Waffen produziert und verkauft. Aber die Wahrheit ist: Die Ukraine braucht Waffen und politische Unterstützung, um ihre Existenz als souveräner Staat zu bewahren. In einer idealen Welt würde mir, der ich nach dem Schlag auf links auch die Rechte hinhalte, niemand mehr ins Gesicht schlagen. Aber die Wahrheit ist: Zurzeit ermutigen viele der Stärksten die Stärkeren, Schwächere weiter zu schlagen.

Als Prediger, aber auch als Christinnen und Christen, müssen wir die Wahrheit nicht nur sagen, sondern ihr ins Auge sehen. Und wir sollen angesichts der Lage in einer nicht idealen Welt die Kosten der Nachfolge nüchtern kalkulieren.

## IV

Wir können die Bedingungen dieser Welt, die so gar nicht ideal ist, als Christinnen und Christen nicht ignorieren. Wir sollen das, nach Jesu ausdrücklichem Willen, auch nicht. Aber wir haben die Wahl. Wir können, jeder und jede für sich, auf die Anwendung von Gewalt und Gegengewalt radikal verzichten, Die rechte hinhalten, so wie Jesus das für sich und die Seinen entschied und selbst durchhielt. Nur: kalkuliert nüchtern die Kosten. Nehmt Euer Kreuz auf Euch! Sagt euch los von Allem, was Ihr habt! Preiswerter geht radikale Nachfolge nicht. Und glaubt mir bitte: Ich habe höchsten Respekt vor jedem und jeder, die das durchhält.

Aber wenn Ihr Euch nüchtern eingestehen müsst: Das könnte ich für mich selbst vielleicht durchhalten, von anderen aber kann ich das nicht verlangen und schon gar nicht von einer ganzen Gesellschaft – Dann tröstet Euch mit der Einsicht, die schon Martin Luther prägte: dass Nachfolge unter den Bedingungen einer uneindeutigen Welt mitunter uneindeutige Züge annehmen kann und womöglich muss. So hat schon Hesekeiel gesehen: Es hilft nicht, „Friede! Friede!“ zu rufen, wo kein Frieden ist. Im Glauben weichen wir keinen Millimeter: Jesus zufolge darf Krieg um Gottes Willen nicht sein. Im Leben beharren wir auf dem Ziel, dass Frieden werden soll auch in der uneindeutigen Welt. Und nur diesem Ziel: Frieden, ein gerechter, ein dauerhafter, ein umfassender Frieden, darf dann auch die Unterstützung eines angegriffenen Nachbarn und Freundes dienen.

\*\*\*

Denn der Frieden Gottes ist höher als all unsere Vernunft. Und er muss auch in uneindeutigen Zeiten unsere Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus. Amen.